

Auslandsgermanistik als Globalisierungsdiskurs

Afrika zwischen Frankreich und Deutschland: Historische, soziopolitische und kulturelle Beziehungen

Lacina YEO

Universite Felix Houphouet Boigny

tdlyeo@gmail.com

ABSTRACT: Mit dem Aufkommen der internationalen Wanderungsbewegungen und der neuen Kommunikations- und Informationstechnologien ist unsere heutige Welt in einem nie vorher gekannten Ausmaß zu einem « globalen Dorf » geworden. Es gehört zu den vielen Aufgaben der Geisteswissenschaften auf die Völker-verständigung zu sensibilisieren. Als akademische Fachdisziplinen, die die kulturel-len Sinnbildungen der menschlichen Lebenspraxis durch Forschung deuten, bewahren uns die Geisteswissenschaften vor kulturellen Vorurteilen, ideologischen Verblendungen und gefährlichen Stereotypen. So tragen Geistes- und Kulturwissenschaften wesentliche Verantwortung für Verständnis und Verständigung in der globalisierten Welt. Sie sollen zu einem besseren Verständnis und zur Akzeptanz des Anderen mitsamt seiner eigenen kulturellen Andersartigkeit beitragen. Im Kontext der Globalisierung können Geisteswissenschaften dazu helfen, Deutungsmustern zu suchen. Anstelle bilateraler Analysemodelle sind tri-oder multilaterale Vorgehensweisen geeignet, um der Komplexität und der Dialektik von Gloabl und Lokal gerecht zu werden.

Dementsprechend werden die afrikanisch-französisch-deutschen Auseinandersetzungen aus historisch-politischem Hintergrund, aus historisch-kultureller Hinsicht, aufgrund des heutigen Diskurses über Kulturtransfers und angesichts wirtschaftlich-politischen Hintergrunds untersucht.

Schlüsselwörter: Globalisierung, Kuturtransfer, Afrika, Frankreich, Deutschland, Négritude, Germanophilie, Frankophonie

Abstract: With the emergence of international migratory movements and the new communication and information technologies, our world today has become a “global village” on an unprecedented scale. One of the many tasks of the humanities is to raise awareness of international understanding. As academic disciplines that interpret the cultural meaningfulness of human life through research, the humanities protect us from cultural prejudices, ideological delusions and dangerous stereotypes. The humanities and cultural sciences therefore bear essential responsibility for understanding and understanding in the globalized world. They should contribute to a better understanding and acceptance of the other, including his own cultural otherness. In the context of globalization, the humanities can help to look for patterns of interpretation. Instead of bilateral analysis models, trilateral or multilateral approaches are suitable in order to do justice to the complexity and the dialectic of global and local. Accordingly, the African-French-German disputes are examined from a historical-political background, from a historical-cultural point of view, on the basis of today's discourse on cultural transfers and in view of the economic-political background.

Keywords: Globalization, Kuturtransfer, Africa, France, Germany, Négritude, Germanophilia, Francophonie

EINLEITUNG

Mit dem Aufkommen der internationalen Wanderungsbewegungen und der neuen Kommunikations- und Informationstechnologien ist unsere heutige Welt in einem nie vorher gekannten Ausmaß zu einem « globalen Dorf » geworden. So steht das angloamerikanische Trennwort « Globalisierung » im Mittelpunkt vieler Diskussionen. Häufig wird « Globalisierung » auf seine wirtschaftliche Erscheinungsformen reduziert. In den Meisten Fällen wird damit wirtschaftliche Themen assoziiert. Bemerkenswert ist, dass Globalisierung vielfältig ist. Als Erklärung für zahlreiche wirtschaftliche, ökologische, kulturelle und soziale Prozesse weist sie mehrere Dimensionen auf. Zunehmend erscheint das Wort auch im Zusammenhang mit kulturellen und sprachlichen Internationalisierungstendenzen, denn Kulturen kommen immer leichter in Berührung miteinander. Die Feststellung ist gerechtfertigt, dass Globalisierung sowohl Ängste als auch Hoffnungen hervorruft. Dabei wird Afrika oft als Beweis dafür angeführt, dass die Globalisierung den Entwicklungsländern schade. Sie würden marginalisiert und hätten keine Chance, aus dem Teufelskreis der Armut herauszukommen. Viele fühlen sich von der mit dem Phänomen der Globalisierung verbindenden Komplexität überfordert; manche befürchten die Zerstörung vertrauter Lebensverhältnisse. Daher beschäftigt die wirtschaftliche, gesellschaftliche, religiöse und kulturelle Dynamik der zunehmenden weltweiten Verflechtung die Menschen, die nach Deutungsmustern suchen. Hierbei können sich die Geisteswissenschaften dieser Thematik stellen.

Die Kultur- und Literaturwissenschaften sowie die Medien spielen bei der Konstruktion und Verfestigung oder auch bei der Überwindung wechselseitiger Bilder zwischen Völkern und Kulturkreisen eine wichtige Rolle. In der vorliegenden Arbeit möchte ich daher die mit kulturellen Aspekten verbundenen Problemen der Globalisierung im Lichte geisteswissenschaftlicher Studien am Beispiel der Auslandsgermanistik untersuchen. Die Geisteswissenschaften beschäftigen sich mit dem Denken, Handeln und den Hervorbringungen der Menschen in ihrer ganzen Vielfalt. Dazu gehören die Alltagskultur, die Sprache, die Geschichte, das Recht, das soziale, politische und religiöse Leben, die Künste, aber auch die Praxis aller Wissenschaften sowie deren Denkweisen. Die Geisteswissenschaften lassen bewusst werden, dass historisch gewachsene Bedingungen unser Tun prägen, dass Wertungen unumgänglich sind und dass diese nie endgültig sein können.

Es gehört zu den vielen Aufgaben der Geisteswissenschaften auf die Völker-
verständigung zu sensibilisieren. Als akademische Fachdisziplinen, die die kulturel-
len Sinnbildungen der menschlichen Lebenspraxis durch Forschung deuten, bewahren uns die
Geisteswissenschaften vor kulturellen Vorurteilen, ideologischen Verblendungen und
gefährlichen Stereotypen. So tragen Geistes- und Kulturwissenschaften wesentliche
Verantwortung für Verständnis und Verständigung in der globalisierten Welt. Sie sollen zu
einem besseren Verständnis und zur Akzeptanz des Anderen mitsamt seiner eigenen kulturellen
Andersartigkeit beitragen.

Die Interkulturelle Germanistik, die an Hochschulen des In- und des Auslandes
entwickelt wurde, hat sich inzwischen als angewandte Kulturwissenschaft etabliert. Ihr oberstes
besteht darin, Interesse und Befähigung für Interkulturelle Kommunikation und Verständigung
zwischen deutschsprachigen Völkern und fremden Gesellschaften zu fördern. Gegenstand
dieser ‚angewandten Philologie‘ und Kulturwissenschaft sind die interkulturelle Geschichte
und die internationalen Beziehungen der deutschsprachigen Länder zu anderen Kulturen. Indem
die Germanistik diese Abkehr von ihren nationalphilologischen Anfängen vollzogen hat, zeugt
sie von einer Öffnung zu einer modernen Kulturwissenschaft, welche die nationalen
Stereotypen von Poesie und Sprache überwindet. An die Stelle der einen deutschen Germanistik
ist das Neben- und Miteinander verschiedener Germanistiken getreten, die ihre Perspektiven
und Forschungsrichtungen, ihre Zielsetzungen, aber auch ihre Ausbildungsziele aus ihren
unterschiedlichen Voraussetzungen und kulturellen Traditionen gewinnen. Im Mittelpunkt der
Forschung innerhalb der interkulturellen Germanistik stehen die vielfältigen Überschneidungen
deutscher Literatur und Sprache mit anderen Kulturen. (Vgl. Thum 1993: 117ff und Röcke
1998, in Zeitschrift für Germanistik, 525-526: 525).

Im Zuge der Globalisierung gewinnt die Ineinanderwirkung der Kulturen an
Komplexität. Dementsprechend werden die interkulturellen Beziehungen in einem erweiterten
Zusammenhang aufgegriffen. Über ihre bilateralen Erscheinungsformen hinaus werden daher
interkulturelle Phänomene immer mehr in ihren tri- und multilateralen Wechselwirkungen
wahrgenommen. Diese Gedanken finden eine theoretische Verwirklichung im Ansatz von der
„Histoire croisée“ („gekreuzten Geschichte“). Dieses transferorientierte Konzept, entwickelt
von Kultur- und SozialwissenschaftlerInnen Benedicte Zimmermann und Michael Werner,
steht für eine multiperspektivische bzw. transnationale Geschichtsschreibung (Hans-Juergen
Luesebrink, in *Tangence* 72/2003, <http://erudit.org/revue/tce/2003/v/n72/009088ar.html>,
26.03.2008). Eine bekannteste Arbeit, die vor diesem theoretischen Hintergrund entstanden ist,
ist die vom französischen Germanisten Michel Espagne und der russischen Wissenschaftlerin



Katia Dmitrieva 1996 publizierte Monographie mit dem Titel: *Transferts culturels triangulaires: France-Allemagne-Russie (Trianguläre Kulturtransfers Frankreich-Deutschland-Russland)*. Darin wird gezeigt, wie im 18. und 19. Jahrhundert um von Frankreich nach Russland und umgekehrt zu fahren, man den deutschen Kulturkreis überqueren muss, eine Überfahrt, die aber nicht nur eine geographische Notwendigkeit ist. Die kulturellen Güter, die zirkulieren, werden durch den Durchgang durch ein Drittland verändert. Es kam vor, dass eine französisch-russische Annäherung gegen Deutschland gerichtet wird oder dass französische und deutsche Modelle in Russland konkurrieren.

In Ihrem Habilitationsprojekt deutet Gesine Drews-Sylla darauf hin, dass der Afrikadiskurs zweifelsohne zu den virulentesten transkulturellen Diskursgeflechten zählt. Die Entwicklung des Afrikadiskurses hätte niemals rein nationalkulturell stattgefunden, sondern sei von seiner Struktur her transkulturell angelegt, auch wenn er in unterschiedlichen Kulturräumen unterschiedliche Entwicklungsrichtungen und Funktionen einnehmen könnte. Der Afrikadiskurs könne somit als ein paradigmatisches Beispiel für die Entwicklung eines globalen „polylogen Diskursgeflechtes“ angesehen werden, innerhalb dessen grundsätzlich sowohl intra- als auch transkulturelle Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Hier werden die Dreiecksbeziehungen zwischen Afrika Deutschland und Frankreich vor dem Hintergrund dieser These untersucht. Dabei soll die Rolle Frankreichs in den deutsch-afrikanischen Kulturbeziehungen besonders analysiert.

Die vorliegende Studie soll bereits vorhandene wissenschaftliche Studien der germanistischen Forschung über trianguläre Kulturtransfers erweitern und ergänzen. Der senegalesische Germanist Maguèye Kassé vertritt die Meinung, dass „*alle Afrikaner, seien es die wenigen, die im kontinuierlichen kulturellen Kontakt mit Europa stehen, oder die breite Masse, der ein kultureller Kontakt durch die Geschichte der Beziehungen Europas zu Afrika aufgezwungen wurde, [...] in [einen] Interkulturalitätsprozess, bewusst oder unbewusst, eingebunden [sind]*“ (Kassé 1999, in: *Utopie kreativ*, H. 103/104: 86.). Die afrikanisch-französisch-deutschen Auseinandersetzungen werden

- aus historisch-politischem Hintergrund
- aus historisch-kultureller Hinsicht
- aufgrund des heutigen Diskurses über Kulturtransfers
- angesichts wirtschaftlich-politischen Hintergrunds

untersucht.

I. AFRIKA ALS RIVALITÄTSOBJEKT ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND FRANKREICH ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN

Mit dem Aufkommen des I. Weltkriegs wurde Afrika ein Streitobjekt zwischen Frankreich und Deutschland. Frankreich hatte afrikanische Kolonialtruppen in den Krieg gegen Deutschland eingesetzt. Diese „farbigen“ Soldaten nahmen zudem an der Besetzung des Rheinlandes teil, die Deutschland nach seiner Niederlage gegen die Alliierten durch den Versailler Vertrag von 1919 auferzungen wurde. Deutschland machte Frankreich den Vorwurf, „wilde“, „unzivilisierte“ afrikanische Kämpfer in einem Krieg von „zivilisierten Völkern“ verwendet zu haben und sprach dabei von „Schwarzer Schande“ bzw. „Schwarzer Schmach“. Dass sich dieser deutsch-französische Streit um Afrika in der Literatur der damaligen Zeit niedergeschlagen hat, bestätigt die Dissertation von Véronique Porra mit dem Titel *L'Afrique dans les relations franco-allemandes entre les deux guerres. Enjeux identitaires des discours littéraires et de leur réception. (Afrika in den deutsch-französischen Beziehungen zwischen den Weltkriegen. Identitätsfragen der literarischen Diskurse und derer Rezeption.)*¹ Aufgrund der Rezeption der deutschen Afrika-Literatur in Frankreich und derer der französischen Afrika-Literatur in Deutschland kam die Autorin zur Schlussfolgerung, dass Afrika einen Störfaktor der deutsch-französischen Beziehungen zwischen den Weltkriegen darstellte. Literarische Diskurse wurden jeweils vom Nachbarland zu politischen und ideologischen Zielen ausgenutzt. Frankreich verbreitete literarische Texte (Sieburg), die sein koloniales Unternehmen in Afrika legitimierten, umgekehrt verbreitete Deutschland neben der Unzahl von Afrika-Romanen über „Unser Kamerun“ auch Texte von französischen Autoren (André Gide z. B.), die sich mit der Kolonisation eigener Heimat kritisch auseinandersetzten.²

II. DIE KULTURELLE AUSSENPOLITIK DEUTSCHLANDS IM FRANKOPHONEN AFRIKA VOR UND NACH DER UNABHÄNGIGKEIT DER AFRIKANISCHEN STAATEN: DAS BEISPIEL DER CÔTE D'IVOIRE (ELFEINBEINKÜSTE)

Dass Deutsch als Unterrichtsfach in Afrika vermittelt wird, ist Frankreich zu verdanken. Frankreich hat sein Erziehungssystem in seine Kolonien übertragen. So wird in den

¹ Véronique Porra: *L'Afrique dans les relations franco-allemandes entre les deux guerres. Enjeux identitaires des discours littéraires et de leur réception. (Afrika in den deutsch-französischen Beziehungen zwischen den Weltkriegen. Identitätsfragen der literarischen Diskurse und derer Rezeption)*, IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt a. M., 1995.

² Dies.: „L'Afrique dans les relations franco-allemandes entre les deux guerres: Du contexte historique aux textes littéraires“, in: Riesz, Janos/ALMEIDA-TOPOR d', Helene: *Échanges Franco-Allemands sur l'Afrique* [Bayreuth African Studies 33] 1994, S.155-174: 169.

frankophonen Ländern am Beispiel der Elfenbeinküste Deutsch als zweite Fremdsprache wie in Frankreich vermittelt.

Wegen der dominanten Präsenz Frankreichs in seinen Kolonien sind direkte Kulturbeziehungen zwischen der BRD und den afrikanischen Territorien kaum existent. Frankreich verbreitete ein negatives Bild in seinen Kolonien. Zum Beispiel wurde ein Film in den Gymnasien im Jahre 1959 mit dem Titel „Que serait devenue l’Afrique si ces hommes avaient triomphé“ („Was wäre aus Afrika geworden, wenn diese Leute gesiegt hätten“?) übertragen³.

Doch trotz der Verbreitung negativer Bilder gegenüber den Deutschen war Deutsch von den afrikanischen Schülern beliebt. In der Elfenbeinküste verdoppelte sich die Zahl der Deutschlernenden zwischen 1958 und 1963.⁴

Nach der Unabhängigkeit der CI wurde die Omnipräsenz Frankreichs in der Verwaltung, im kulturellen und ökonomischen Bereich geschwächt; dadurch gewann die BRD den Spielraum eines direkten verstärkten Kulturkontakts mit den afrikanischen Ländern. Im Jahre 1965 zog Frankreich seine Fremdsprachenlehrer aus der Elfenbeinküste zurück. Sie werden durch deutsche Lehrer und Volontäre ersetzt. Die Beliebtheit für Deutsch bei den afrikanischen Schülern lässt nie nach bis heute.

III. DIE GERMANOPHILIE DER SCHWARZAFRIKANISCHEN INTELLEKTUELLEN- EINE ABLEHNENDE REAKTION AUF DIE FRANZÖSISCHE HERRSCHAFT

In den 1930er Jahren kam eine germanophile und frankophobe Literatur in ehemaligen deutschen Kolonien (Togo, Kamerun, Namibia, Tansania, Ruanda und Burundi) in Mode, die im Kreise deutschenfreundlicher Vereinigungen am Beispiel des „Kamerun Eingeborenen Deutsch Gesinnten Verein [sic]“ (KEDGV) und des „Deutschen Togo-Bundes“ entstanden war. Um diese frankophobe literarische Bewegung zu konterkarieren, unterstützte Frankreich finanziell franzosenfreundliche und germanophobe Vereinigungen am Beispiel der „Jeunesse Camerounaise Française“ („Kamerunisch-französischen Jugend“ (Jeucafra) und des „Cercle des Amitiés Françaises“ („Kreis Französischer Freundschaften“) in Togo.

Die Vertreter der Negritude-Bewegung zeigten eine starke Opposition zur französischen Kolonisation. Wie aus dem folgenden Passus aus einem Buch von Mamadou Dia, dem späteren ersten senegalesischen Regierungschef, hervorgeht, beruhte die ausgeprägte

³ Valérie Hartenburg, S.44.

⁴ Valérie Hartenburg, S. 45

Deutschenfreundlichkeit der frankophonen afrikanischen Intellektuellen auf dem Sinnspruch:
„Die Feinde meiner Feinde sind meine Freunde.“:

[...] Zeit der Garung. Zeit, in der wir auch die konkrete Negritude ausgelebt haben, in der wir zu Anti-Franzosen geworden waren [...] und zwar bis auf den Grund! Das ging so weit, dass wir vor Freude außer uns gerieten, als Hitler Frankreich uberrannte.⁵

Da sie aus bedingungsloser Opposition zur französischen Kolonisation zu Anti-Franzosen geworden waren, radikalisierten sie also ihre Deutschenfreundlichkeit.

Im Zuge der antikolonialistischen Bewegung der 60er und 70 er Jahre schöpften einige afrikanische Intellektuelle (im Allgemeinen aus ehemaligen französischen Kolonien) aus dem deutschen kolonialen Gedächtnis, um sich von Frankreich abzugrenzen.⁶ Diese Geisteshaltung wird in der Dissertation des senegalesischen Wissenschaftlers Abdou Wahab Boly NDAO greifbarer:

L'Afrique doit reconnaître la nécessité d'élargir son cercle d'amis dans le monde et [...] exercer sa souveraineté en refusant que ceux qui se disent ses amis et protecteurs lui dictent qui peut ou ne peut pas faire partie de son cercle d'amis. [...] Dans le cadre des pays d'Afrique Noire francophone, il ne devrait pas y avoir que la France comme protectrice. En conséquence, le choix de l'allemand, et des pays de langue allemande comme alliés, nous semble être une nécessité absolue.⁷

Senghor schreibt in „Négritude und Germanentum“: „*Die Wortführer der Négritude, die die germanische Inbrunst genossen haben, einen guten Geschmack davon behalten haben*“⁸ Diese Aussage zeugt von dem Einfluss der frankophonen Négritude-Dichter durch die deutschsprachige Kultur. Senghor hat immer zugegeben aus der germanischen kulturellen Quelle geschöpft zu haben: « *Ich habe Deutsch leicht gelernt. Ich habe Heine gelesen. Ich wurde viel von Goethe, Léo Frobenius, vom Grafen Keyserling beeinflusst.* »

Besonders beeinflusst wurde Senghor durch den Ethnologen und Afrikaforscher Léo Frobenius, dem Schriftsteller Johann Wolfgang von Goethe, Vater der « Weltliteratur » und den deutschen Romantik-Dichtern. Der Begriff der *Négritude* weist eine Verwandtschaft mit dem Konzept von „Negerheit“ auf:

⁵ Mamadou Dia : *Mémoires d'un militant du tiers-monde*, Cahors, Publisud, 1985, S. 37. Zitiert nach: Amadou

Booker Sadjji, „Das germanophile Négritude-Erbe im frankophonen Afrika“, in: *Etudes Germano-Africaines* 20- 21/2002-2003, S. 242-253, hier: 249.

⁶ In Kamerun sind es Jean Ikelle-Matiba, Rene Philombe, Patrice Ndedi Penda, Paul Chakoute etc...

⁷ Abdou Wahab Boly Ndao : « L'enseignement de l'allemand en Afrique Noire francophone : exemple du

Senegal ; étude comparée“, in : *Etudes Germano-Africaines*, N°4/1986, S. 142-143.

⁸ Senghor 1968, P. 15.

„wenn Césaire – so wie es der Präsident Senghor selbst bestätigt hat- das Wort, Négritude in den dreißiger/vierziger Jahren wirklich erfand, dann sollte man doch die Tatsache betonen, dass das Wort, ‚Negerheit‘, welches genau dieselbe Bedeutung hat, von Frobenius schon ungefähr zwanzig Jahre vorher erfunden worden war“⁹

Die Germanophilie der Negritude-Dichter wurde besonders durch die Rehabilitierung der schwarzafrikanischen Kulturen in den Arbeiten des großen deutschen Ethnologen und Afrikawissenschaftlers Leo Frobenius (1873-1938) beflügelt. Frobenius hatte in einem umfangreichen Werk die damals vorherrschende These der Geschichts- und Kulturlosigkeit Afrikas zurückgewiesen. Die Idee vom „barbarischen Neger“, so Frobenius, sei eine europäische Erfindung, die im Gegenzug Europa bis zum Anfang dieses Jahrhunderts beherrschte. Afrikaner hätten wohl „Kultur bis in die Knochen“.¹⁰

Die Négritude-Streiter entdeckten in den 30er Jahre die französischen Übersetzungen der Werke Frobenius in Paris, deren Lektüre eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen wurde.:

Und diese Achtung für Frobenius, einen Deutschen, sollte, von der Negritude-Bewegung ausgehend, in Afrika und besonders im Afrika unter französischer Kolonialherrschaft, eine erneute Prüfung, eine erneute Einschätzung Deutschlands und seiner Kultur bewirken.¹¹

So ist auch verständlich, warum Leopold Sedar Senghor (1906-2001)¹², einer der bedeutendsten Mitbegründer der Negritude, mit Apodiktik postulierte:

[...] Denn niemand anders als Frobenius hat uns besser die Welt und die Afrikaner sich selbst entdecken lassen.¹³

Es wird dann verständlicher, warum

auch heute [...] der Name Frobenius' in den Augen vieler Afrikaner angesehen und vielen Kamerunern ein Indiz dafür (ist), dass die Deutschen gerechter gewesen seien als die Franzosen.¹⁴

⁹Amadou Booker Sadj, „Négritude und Deutschland“, in: „Annalen der philosophischen Fakultät der Universität Dakar“, Nr; 6 (1976), S. 215.

¹⁰ Leopold Sedar Senghor, Vorwort zu „Leo Frobenius 1873/1973. Eine Anthologie“, Wiesbaden, Franz Steiner Verlag, 1973, S. VII.

¹¹ Vgl. A. B. Sadj, op.cit., S. 245.

¹² Ende 2006 würdigte die ganze Welt durch diverse Veranstaltungen den hundertsten Geburtstag des senegalesischen Dichters, Denkers und Staatsmanns Leopold Sedar Senghor (1906-2001). Verfechter der „Civilisation de l'Universel“ (universellen Zivilisation) und der „Metissage culturel“ (kulturellen Verschmelzung) wurde Senghor besonders bekannt durch seine Arbeiten an der philosophisch-politischkulturellen Bewegung der Négritude und der Frankophonie. Wenig berücksichtigt wurde aber bisher sein Bezug zu dem deutschsprachigen Kultur- und Sprachraum. Die vorliegende Studie verspricht sich, den Beitrag Senghors zur Entwicklung der trilateralen Beziehungen zwischen Afrika, Frankreich und Deutschland zu untersuchen.

¹³ L. S. Senghor, op. cit.

¹⁴ Anke Poenicke: *Die Darstellung Afrikas in europäischen Schulbüchern für Französisch am Beispiel Englands, Frankreichs und Deutschlands*, Dissertation, Hamburg 1994, Band I, S. 44.

Léopold Sédar Senghor (1906-2001) ist vor allem bekannt als Wortführer der Philosophie von *Négritude*¹⁵ und als Vorreiter der Frankophonie-Bewegung¹⁶. Zugleich identifizierte sich selbst der Dichter und Staatsmann als ein Negro-Afrikaner, *“who has always been attentive to the Germans, who has always reacted to contact with their civilization.”*¹⁷ Die ersten Kontakte Senghors mit der deutschsprachigen Kultur schlugen ihre Wurzeln in dem Reich der Kindheit und in seiner Jugend als Sekundarschüler in Dakar:

Ich hörte zum ersten Mal von „Deutschen“ sprechen während des Krieges 1914-1918. Dieser Krieg war drei Monate alt und ich acht Jahre, als ich in der Grundschule in Ngasobil anfang, die der Congregation der Väter vom Heiligen Geist, Elsässern, gehörte. Jeden Abend nach dem Refektorium bestürmten wir den Vorsteher. Mit gespitzten Ohren und mit einer wie Steppe in der Trockenzeit feurig züngelnden Einbildungskraft baten wir ihn: „Vater, erzählen Sie uns Geschichten.“ [...] Als Sudaner aus der Sahelzone hatten wir mehr als der Durchschnitt der Kinder eine Vorliebe für Berichte über Schlachten. [...] In den Schlachten waren die Germanen, die Deutschen, fast immer dabei: gross, blauere Augen als die der Gallier, nicht oft grosszügig, aber verschlagene Krieger und von einem wahnwitzigen Mut. Das reichte, um uns zu verführen. [...] Die Ulanen brachten uns zum Träumen... [...] die Faszination für den Germanen blieb. Und

15 *Négritude* (dt. auch *Negritude*) ist ein **Konzept** der kulturellen Selbstbehauptung aller Menschen schwarzer Hautfarbe, das von einer Reihe einflussreicher Autoren geprägt wurde. So stellt **Léopold Sédar Senghor**, der erste Präsident **Senegals** es der **francité** entgegen, **Aimé Césaire**, der den Begriff *Négritude* geschaffen hat, legt ihn etwas kampfbetonter und zukunfts-gewandter als Senghor aus. Entgegen der **eurozentristisch** behaupteten Kulturlosigkeit Afrikas sowie deren Exotisierung soll damit eine eigenständige, vielseitige und gleichberechtigte 'schwarze' Kultur und Lebensweise herausgestellt werden.

Sowohl Senghor als auch Césaire gehen dabei allerdings davon aus, dass Afrikaner grundsätzlich anders als Europäer seien. Bisherige Negativzuschreibungen versuchen sie nunmehr positiv umzudeuten. Zum Beispiel wird die Triebhaftigkeit, die der europäische Blick Schwarzen bis dahin zuschrieb, nunmehr als besonders starke Sinnlichkeit interpretiert etc. Auch kam es teilweise zu so absurden Behauptungen wie z.B.: „die Vernunft sei helenisch, während das Emotionale afrikanisch sei“. Die *Négritude* - Bewegung gilt daher heute im Allgemeinen als überholt.

16 Als Frankophonie wird die Gesamtheit der **französisch-sprachigen** (frankophonen) Staaten bezeichnet, also der französische **Sprachraum**. Darin eingeschlossen sind Verhältnisse ganz unterschiedlicher Natur: Staaten, in denen Französisch offizielle Sprache ist, Staaten in denen Französisch Muttersprache ist und solche Staaten, in denen Französisch Lehrsprache ist.

Die Internationale Organisation der Frankophonie (frz.: Organisation internationale de la Francophonie, OIF) schließt außerdem noch **Frankreich**, eine Gruppe ehemaliger **französischer Kolonien**, die heute noch mehr oder weniger kulturellen, sprachlichen und jedenfalls politischen Kontakt zur ehemaligen Kolonialmacht pflegen (vgl. auch Commonwealth) und andere ein. Mit dem Einschluss von Staaten wie Moldawien oder Bulgarien ist die Organisation längst kein kulturelles Bündnis mehr, sondern eine rein politische Organisation.

Internationalen Durchbruch erreichte die Organisation vor allem unter dem Vorsitz des ehemaligen UNO-Generalsekretärs Boutros-Ghali 1997-2002.

Die Regierung Chirac/de Villepin hat den Kampf gegen die Vorherrschaft des Englischen verschärft. Sein Kulturminister Renaud Donnedieu de Vabres trieb zwei Dinge voran: einen französischsprachigen weltweiten Nachrichtensender (nach dem Muster CNN) und eine spezielle Suchmaschine (allgemein und zur Digitalisierung von Bibliotheken siehe Google Book Search). Während das erste Projekt floppt, gewann er für das zweite eine (zurückhaltende) Unterstützung anderer Europäer. Es fehlt allerdings an Geld. Kritiker amüsieren sich darüber und weisen darauf hin, dass schon die Gründung der Académie française 1635, am Beginn des Kolonialzeitalters, dazu diente, die Frankophonie in Konkurrenz zum Englischen zu stärken.

¹⁷*Liberté* 3: 11).

mehrere Schüler wählten Deutsch, ohne ihre Eltern zu fragen; das brachte ihnen bei ihren Kameraden eine gewisse Achtung als Nonkonformisten ein.¹⁸

Senghors folgender Annäherungsgrad an die Deutschen sind seine Studien auf dem Gymnasium und an der Universität Paris:

Meine Lehrer vom Gymnasium Louis-le-Grand, später die der Sorbonne, brachten mich dazu, die Philosophie, die Wissenschaft und die Musik aus Deutschland zu bewundern. [...] Französische Lehrer, die nicht deutschenfreundlich, aber von einer gewissenhaften intellektuellen Ehrlichkeit waren und den Deutschen gaben, was der Deutschen war.¹⁹

Senghor zeigte ein ausgeprägtes Engagement für die Förderung der deutschen Sprache in Senegal:

Zu Senghors Zeiten, in den sechziger und siebziger Jahren, senegalesischer Deutschlehrer zu sein, das war angenehm und begeisternd: Was man auch an pädagogischer Erneuerung oder Horizontenerweiterung für alle Mitwirkenden dieses Faches – Verwaltung, Schuler, Studenten, Sekundarschullehrer – erfand und vorschlug, es wurde einem von vornherein zugestanden. Deutschlehrer zu sein zu dieser Zeit in Senegal, das war eine edle Aufgabe und machte einen Stolz auch außerhalb der Landesgrenzen. Denn der Präsident liebte dieses Fach, er machte es zur ersten lebenden Fremdsprache und setzte es damit in den senegalesischen Sekundarschulen dem Englischen gleich. Er bat die französischen, deutschen und österreichischen Behörden, in einem zu definierenden Kooperationsrahmen Germanisten zu schicken, damit der Unterricht im Sekundar- und ab 1973 auch im Hochschulbereich verstärkt wurde.²⁰

An anderer Stelle weiter:

Ein bedingungsloses ‘Ja’ war die Antwort der Bundesrepublik Deutschland und

Osterreichs auf noch jene Bitte, die Senghor in Richtung Entwicklungshilfe für den Deutschunterricht in Senegal formulierte. Wir lebten in der hohen Zeit der sozialistischen Internationale, wo Willy Brandt in der Bundesrepublik Deutschland und Bruno Kreisky in Osterreich das Steuer führten. Sie beide wie auch ihre Mitarbeiter kannten Senegal gut und schätzten es, denn sie hatten sich dort auf Einladung ihrer Genossen von der Sozialistischen Partei Senegals zu Kongressen, Studienreisen oder Privatferien aufgehalten.²¹

Im Gegensatz zu seinen Mitstreitern der *Négritude*, deren Germanophilie mit einer Frankophobie einherging, hatte Senghor in allen seinen Stellungnahmen gegenüber Frankreich Mäßigung bezeugt.

¹⁸ *Négritude und Germanentum I*, S. 11f. Vgl. dabei: Uta Sadji, „Die Wurzeln von Senghors Deutschenfreundlichkeit“, in: *Etudes Germano-Africaines* Nr. 20-21/2002-2003, pp. 254-273, hier: 267.

¹⁹ Ebd. S. 12.

²⁰ Uta Sadji: „Die Wurzeln von Senghors Deutschenfreundlichkeit“ in *Etudes Germano-Africaines* 20-21/ 2002-2003, S. 254-273, hier: 256.

²¹ Ebd. S. 259.

Davon zeugt z. B. seine positive Einschätzung der Frankophonie: « La francophonie, c'est cet humanisme intégral qui se tisse autour de la Terre: cette symbiose des énergies dormantes de tous les continents, de toutes les races qui se réveillent à leur chaleur complémentaire ».²²

Deutschland und Frankreich kommen in der Tat wie versöhnt vor in den Texten und Gedanken von Senghor. Z. B.:

Um ehrlich zu sein: Ich habe angefangen, die ins Französische übersetzten germanophonen Autoren zu lesen, die mir in die Hände kamen und ins Auge fielen: die Frobenius-Werke und, noch einmal, die der romantischen Dichter.²³

Oder ferner:

Meine Lehrer vom Gymnasium Louis-le-Grand, später die der Sorbonne, brachten mich dazu, die Philosophie, die Wissenschaft und die Musik aus Deutschland zu bewundern. [...] Französische Lehrer, die nicht deutschenfreundlich, aber von einer gewissenhaften intellektuellen Ehrlichkeit waren und den Deutschen gaben, was der Deutschen war.²⁴

Senghor war sich dessen bewusst, dass der Zugang der Afrikaner zur deutschen Kultur, die er selbst sehr schätzte, durch die Vermittlungsrolle Frankreichs möglich wurde:

Was die Überlegungen der Franzosen betraf, so war es für sie selbstverständlich, dass eine solide intellektuelle Ausbildung die gute Kenntnis einer zweiten Fremdsprache verlangt. Deutsch und Spanisch sind Elemente, die schon immer im französischen Ausbildungssystem verankert waren und seit den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts auch in Senegal unterrichtet werden. Der Staatspräsident erklärte dies öffentlich immer wieder in Senegal selbst und während seiner Auslandsreisen.²⁵

Afrika, Frankreich und Frankreich kommen in den Gedanken von Leopold Sédar Senghor versöhnt vor. So kam dem Dichter und Staatsmann die Rolle eines Friedensstifters zwischen den drei kulturellen Polen (Afrika, Deutschland und Frankreich) zu. Mais il y a d'autres rencontres comme celle d'Henri Bergson qui inspira la Révolution de 1889. On ne passera pas sous silence des auteurs comme Platon, Du Bellay, Ronsard, Goethe, Leo Frobenius, Victor Hugo, Beaudelaire. Dans ce panorama, Arthur Rimbaud occupe une place de choix.²⁶

²² Esprit, November 1962.

²³ Zitiert nach: U. Sadjı, op. cit., S. 261.

²⁴ Zitiert nach: Ebd., S. 267.

²⁵ Ebd. S. 255.

²⁶ René Gnalega M. : *La cohérence de l'oeuvre poétique de Léopold Sédar Senghor*, NEI, Abidjan 2001, S. 41.

Dass Senghor sich als Vermittler zwischen den drei Polen Afrika, Frankreich und Deutschland ausgezeichnet hat, kommt im folgenden Zitat zum Ausdruck :

Il [Senghor] demanda aux autorités françaises, allemandes et autrichiennes d'envoyer, dans un cadre de coopération à définir, des germanistes pour renforcer les enseignements dans le secondaire et, à partir de 1973, dans le supérieur; et les collègues étrangers vinrent, enthousiastes. C'est ainsi que la toute première équipe d'enseignants du département d'Allemand de l'Université de Dakar était composée comme suit : un assistant français [...], un assistant sénégalais [...], un lecteur allemand [...] et un professeur autrichien [...] ²⁷

„Avant l'accession de son pays à l'indépendance, Léopold Sédar Senghor exprima déjà le désir de coopérer avec l'Allemagne sur le plan culturel. [...] Ainsi une convention culturelle devait être établie dès que le Sénégal eut acquis le statut d'un Etat souverain. Le président soulignait que ce projet n'était aucunement un défi lancé à la France et à la coopération culturelle avec l'ancienne Métropole“²⁸ [Souligné par nous, L. Y.]

Nach dem Tode Senghors im Dezember 2001 schrieb *Die Presse* in ihrem Nachruf:

Keiner hat begeisterter Brücken zwischen Schwarzafrika und Europa gebaut als L. S. Senghor-Dichter, Kulturtheoretiker, Kämpfer für friedlichen sozialen Ausgleich zwischen Nord und Süd.²⁹

IV. KULTURTRANSFERS AFRIKA-FRANKREICH- DEUTSCHLAND

Der französische Germanist André Gisselbrecht, ein Brecht-Spezialist, schrieb in einem Artikel mit dem Titel „*Brecht in Frankreich*“ (1968), dass der französische Regisseur Jean-Marie Serreau³⁰ dazu beigetragen hat, Brecht sowohl in Frankreich als auch in Afrika bekanntzumachen. Dabei vertritt er die Meinung, dass man die Rezeption Brechts im frankophonen Afrika besser versteht, wenn man zurück auf dessen Aufnahme in Frankreich geht.

Brecht était certainement jusqu'à la fin des années cinquante en règle générale pratiquement inconnu dans les pays sub-sahariens. Cela signifie plus précisément: dans le groupe, jusqu'à cette date, encore relativement petit, de l'élite intellectuelle moderne qui était en somme capable de prendre connaissance de la littérature internationale, c'est-à-dire de la littérature européenne

²⁷ Uta Sadjji : «Les racines de la germanophilie de Senghor », in : *Etudes Germano-Africaines* 20-21/2002-2003, pp. 254-273, ici : 256.

²⁸ Walter Reichhold: „Léopold Sédar Senghor et la civilisation allemande“, in : *Ethiopiennes* numéro spécial. Revue négro-africaine de littérature et de philosophie : 70^{ème} anniversaire du Président L. S. Senghor, novembre 1976. Disponible sur : <http://www.refer.sn/ethiopiennes>, page consultée le 21. 03. 2008.

²⁹ *Die Presse*, Dezember 2001.

³⁰ Jean Marie Serreau a toujours été très lié au théâtre négro-africain francophone qui lui doit de magistrales et inoubliables mises en scène, et par voie de conséquence la promotion de grands acteurs, dont Douda Seck. C'est Serreau qui est, par exemple, l'auteur de la création originale de *La tragédie du Roi Christophe* au Festival de Salzbourg (4 août 1984) avec sa Compagnie du Toucan, composée de comédiens africains et antillais de Paris. Cf. Sinn und Form, 4/1968, pp. 997-1007. Cité chez: Amadou Booker Sadjji: "Brecht en Afrique francophone", in: *Etudes Germano-Africaines*, Nr. 10 /1993, pp. 92-102.

et d'autres littératures non africaines. Sa formation, et corrélativement la transmission de concepts et d'œuvres d'art correspondants se réalisèrent jusqu'au début voire au milieu des années cinquante, presque exclusivement par l'intermédiaire des institutions et suivant les normes des puissances coloniales respectives. Ici, ce qui était prédominant, c'était l'Angleterre et la France ou respectivement leur bourgeoisie intellectuelle. Donc Brecht, en tant qu'artiste marxiste, en tant qu'artiste sans importance sur le plan national parce que n'écrivant ni en français, ni en anglais, n'était évidemment pas pour les normes conservatrices coloniales quelqu'un que l'on enseignait dans leurs institutions. Cependant celui qui avait la possibilité de faire des études dans les métropoles, y entrait en rapport avec Brecht lors des tournées effectuées à Paris ou à Londres par l'Ensemble berlinois.³¹

Im Jahr 1954 erschien im Carl Hanser Verlag die Anthologie "*Schwarzer Orpheus: Moderne Dichtung afrikanischer Völker beider Hemisphären*, herausgegeben von Janheinz Jahn (1918-1973), der die einzelnen Gedichte auch ausgewählt und übersetzt hatte. Der Titel '*Schwarzer Orpheus*' folgte in der Tat das Vorwort des französischen Existentialismus-Philosophen Jean-Paul Sartres "Orphée Noir" in Léopold Sédar Senghors "Anthologie de la nouvelle poésie nègre et malgache de langue française" von 1948. Die Anthologie enthält Gedichte von 28 AutorInnen aus zwölf afrikanischen Staaten, 28 AutorInnen aus dem karibischen Raum, 13 AutorInnen aus zwölf südamerikanischen Staaten sowie von zwölf afro-amerikanischen AutorInnen. Zum ersten Mal wurde damit einer breiteren deutschen Leserschaft moderne Dichtung aus Afrika und der afrikanischen Diaspora zugänglich gemacht und vermittelt, eine Aufgabe, der sich Janheinz Jahn zeit seines Lebens widmete.

Förderer und Vermittler der afrikanischen Literatur im deutschsprachigen Raum berichten stets über die Schwierigkeit, diese Literatur auf dem deutschen Buchmarkt zu verkaufen: „Über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Rezeption afrikanischer Literatur in der BRD“ (Ripken 1990) oder „Wer hat Angst vor afrikanischer Literatur?“ (Ders. 2001). Der bisherige Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika Peter Riepen sah die Hauptgründe für die niedrigen Verkaufszahlen von afrikanischer Belletristik in Deutschland in der Tatsache, dass in der deutschen Öffentlichkeit tradierte Klischees eines geschichts- und kulturlosen und romantisierenden, exotischen und armen Afrikas sowie ein kolonialistisch geprägtes Afrikabild vorherrschen, die durch die Medien transportiert werden. Die völlig unzureichende Vermittlung afrikanischer Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur im Schulunterricht und an den Universitäten sowie das

³¹ Cf. *Anmerkungen zur Bedeutung Brechts im subsaharischen Afrika*, in: Brecht 80. Brecht in Afrika, Asien und Lateinamerika. Dokumentation. Protokoll der Brecht-Tage 1980. 8. – 11. Februar. Länderberichte. Dialoge. Rezensionen. Teatrografie. Bibliographie, Berlin, Henschelverlag, 1980. pp. 67-78. Cité chez: Amadou Booker Sadji: "Brecht en Afrique francophone", in: *Etudes Germano-Africaines*, Nr. 10 /1993, pp. 92-102, ici : 93-94.

eindimensionale Bild, welches die deutschen Medien vermitteln stünden einer Anerkennung und Entwicklung von afrikanischer Literatur grundsätzlich im Wege.

Der kamerunische Germanist Albert Gouaffo beschäftigte sich in seiner Dissertation mit der „Rezeption der frankophonen Literatur des subsaharischen Afrika im deutschen Sprach- und Kulturraum“ (1998). Aus dieser Studie geht deutlich hervor, dass sich häufig der Vertrieb von afrikanischer Belletristik in der BRD über kleine Verlage oder engagierte Zielgruppenverlage vollzog, die, am Beispiel des 1966 gegründeten Peter Hammer Verlags, auf finanzielle Förderung und Zuschüsse für Übersetzungskosten angewiesen sind. Womit ich mich stark auseinandersetzen möchte, ist herauszufinden, ob die Rezeption der frankophonen afrikanischen Literatur im deutschsprachigen durch deren Rezeption in Frankreich beeinflusst, gesteuert oder bedingt wird. Sollte sich diese These bestätigen, dann bleibt Frankreich nach wie vor ein kultureller Vermittler zwischen Subsahara-Afrika und dem deutschsprachigen Raum.

Die Afrika-Romane der deutschschweizerischen Autorin Corinne Hoffmann erschienen in französischer Übersetzung in französischen Verlagen.

- *Die weiße Massai*. A1 Verlag (1998)/ *La Massai Blanche*, Plon (2000)
- *Zurück aus Afrika*. A1 Verlag (2003) / *Retour d'Afrique*, Editions du Belvédère (2007)
- *Wiedersehen in Barsaloi*. A1 Verlag (2005)/ *Retrouvailles au Kenya*, Favre (2008)
- Hofmann, Corinne: "Afrika, meine Passion". A1 Verlag, 2011

SCHLUSSFOLGERUNG

Michel Foucault beobachtete, dass Diskursstränge miteinander verschränkt seien, überlappen und überschneiden sich. Man müsse Diskurse als diskontinuierliche Praktiken behandeln, die „sich überschneiden und manchmal berühren, die einander aber auch ignorieren oder ausschließen.“ (Foucault 1974: 36). Dabei lässt sich das Spannungsverhältnis zwischen Alterität und Identität, Eigenem und Fremdem, Lokalem und Globalem wahrnehmen. Es soll hier ein sachkundiges, ausgewogenes Exposé über Unterschiede (Eigenartigkeiten) und Gemeinsamkeiten (das Verbindende) der afrikanischen und deutschsprachigen Kulturen, über gegenseitige Einflüsse, dynamische Entwicklungen geliefert werden.

LITERATURHINWEISE

Axt, Friedrich: *Léopold Sédar Senghor und die Erziehungspolitik der Republik Senegal*, PeterLang Verlag, Frankfurt a. M. 1979.

Bhabha, Homi K.: *Die Verortung der Kultur*, Tübingen 2000, Stauffenburg Discussion (Band 5), dt: von Michael Schiffmann und Jürgen Freudl.

Bibliothèque Nationale: *Léopold Sédar Senghor*, Paris 1978.

Biondi, Jean-Pierre: *Senghor ou la tentation de l'Universel*, Editions Denoël, Paris 1993.

Brunel, Pierre, Pichois, Claude, Rousseau, André-Michel: *Qu'est-ce que la littérature comparée ?* Armand Colin Collection, Paris, 1983.

Chiellino, Carmine: *Am Ufer der Fremde. Literatur und Arbeitsmigration 1870-1991*, Stuttgart 1995.

Diagne, Ibrahima: „Das Räumliche – Kulturpragmatische Dimension oder identitätsstiftender Ort? Berlin im lyrischen Werk von May Ayim (1960-1996)“, in: *Weltengarten. Deutsch-Afrikanisches Jahrbuch für Interkulturelles Denken*, Revonnah Verlag, Hannover 2006, S. 85-100.

Die Presse, Dezember 2001.

"Europa und Afrika- Frieden für die EINE WELT. Festveranstaltung des Senegalhilfe-Vereins. V. am 20. März 1999 in Kaiserslautern.", in <http://www.senegalhilfeverein.de/fest.htm>, 21. 07. 2008.

Garrot, Daniel: *Léopold Sédar Senghor. Critique littéraire*, NEA, 1975.

Gnaléga, René M. 2001. *La cohérence de l'œuvre poétique de Léopold Sédar Senghor*. Abidjan: NEI.

Guibert, Armand (Hg.). *Léopold Sédar Senghor*, Editions Pierre Seghers, 1961.

Ehrenwort des Preisverleihungskomitees, in: *Zeitschrift des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels*, April 1968.

Feuser, Willfried F.: „Vom Sklaven zum Proletarier. Erscheinungsformen des Negerbildes in der neueren deutschen Literatur“, in: *Internationales Afrikaforum*, Jahrgang XII 1976, 3. Quartal, S. 248 –265.

Gomsu, Joseph: *Wohlfreile Fernstenliebe. Literarische und publizistische Annäherungsweisender westdeutschen Linken an die Dritte Welt*, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1998.

Guèye, Pathé: La convergence entre Senghor et la philosophie allemande. Le thème de la

- raison contre la vie: une version négro-africaine de la critique de la raison instrumentale, unveröffentlichter Beitrag am Internationalen Symposium über „Léopold Sédar Senghor et l’Allemagne“ (Léopold Sédar Senghor und Deutschland), 30.-31. Mai 2006, Goethe-Institut Dakar.
- Hanf, Irmgard: *Léopold Sédar Senghor. Ein afrikanischer Dichter französischer Prägung*, Wilhelm Fink Verlag, München 1972.
- Jahn, Janheinz 1958.: *Muntu. Umriss der neofrikanischen Kultur*, Düsseldorf-Köln: EugenDiederichs Verlag.
- Jahn, Janheinz 1968. „Meine erste Begegnung mit Senghor“, in *Darmstaedter Echo*.
- Kane, Abdoulaye Elimane: „Senghor: pluralisme méthodologique et pensée allemande“, unveröffentlichter Beitrag am Internationalen Symposium über „Léopold Sédar Senghor et l’Allemagne“ (Léopold Sédar Senghor und Deutschland), 30.-31. Mai 2006, Goethe-Institut Dakar.
- Kassé, Maguèye 1999: „Interkulturelle Kommunikation im Globalisierungsprozess- Afrika und Europa“, in: *Utopie kreativ*, H. 103/104, S. 86-91.
- Kassé, Maguèye: De la constance de Senghor envers l’Allemagne: constance au delà des idéologies ou pragmatisme politique?, Unveröffentlichter Beitrag am Internationalen Symposium über „Léopold Sédar Senghor et l’Allemagne“ (Léopold Sédar Senghor und Deutschland), 30.-31. Mai 2006, Goethe-Institut Dakar.
- Kesteloot, Lilyan: „Léopold Sédar Senghor: De Leo Frobenius à Janheinz Jahn“, unveröffentlichter Beitrag am Internationalen Symposium über „Léopold Sédar Senghor et l’Allemagne“ (Léopold Sédar Senghor und Deutschland), 30.-31. Mai 2006, Goethe-Institut Dakar.
- Kreutzer, Leo 2004 : „Für ein Verständnis afrikanischer Literaturen als Unabhängigkeitserklärungen“, in: AMOS Nr. 3, S. 38-44.
http://www.leokreutzer.de/htm/02_10.htm, 25. 03. 2008.
- Lompo, Diaboado Jules: *Schwarz-weißer Dialog: Rolf Italiaander und sein Afrika-Bild*, Düsseldorf: Droste, 1989.
- Ly, Amadou: „Janheinz Jahn lecteur de Léopold Sédar Senghor“, unveröffentlichter Beitrag am Internationalen Symposium über „Léopold Sédar Senghor et l’Allemagne“ (Léopold Sédar Senghor und Deutschland), 30.-31. Mai 2006, Goethe-Institut Dakar.
- Martin, Peter 1993. *Schwarze Teufel, edle Mohren. Afrikaner in Bewusstsein und Geschichte der Deutschen*. Hamburg: Junius Verlag.

Oed, Anja: "Auf den Spuren des *Schwarzen Orpheus*", in JOGU Spezial/2007. Das Magazin der Johannes Gutenberg Universität Mainz, Spezial/2007.

[Http://www.zis.uni-mainz.de/Datein/JOGU_Spezial_-10_Jahre_zis.pdf](http://www.zis.uni-mainz.de/Datein/JOGU_Spezial_-10_Jahre_zis.pdf), 30.07.2008.

Poenicke, Anke 1995. *Die Darstellung Afrikas in europäischen Schulbüchern für Französischam Beispiel Englands, Frankreichs und Deutschlands*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Porra, Véronique 1995: *L'Afrique dans les relations franco-allemandes entre les deux guerres. Enjeux identitaires des discours littéraires et de leur réception.* (Afrika in den deutsch-französischen Beziehungen zwischen den Weltkriegen. Identitätsfragen der literarischen Diskurse und derer Rezeption). Frankfurt a. M: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

Reichhold, Walter : « Léopold Sédar Senghor et la civilisation allemande », in *Ethiopiennes*. Numéro spécial. *Revue socialiste de culture négro-africaine*. 70^{ème} anniversaire du Président L. S. Senghor, novembre 1976, in : <http://www.refer.sn/ethiopiennes>, 21. 03. 2008.

Riesz, János : *Léopold Sédar Senghor und der afrikanische Aufbruch im 20. Jahrhundert*, Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 2006.

Ripken, Peter 2001. „Wer hat Angst vor afrikanischer Literatur? Zur Rezeption afrikanischer Literatur in Deutschland“, in: Susan Arndt (Hg.). *AfrikaBilder: Studien zu Rassismus in Deutschland*. Münster: Unrast Verlag, S. 329-350.

Ruhe, Ernstpeter: *Aimé Césaire et Janheinz Jahn: Les débuts du théâtre césairien*, Würzburg, Königshausen & Neumann, 1990.

Sadji, Amadou Booker 2003. « L'héritage germanophile de la Négritude en Afrique francophone », in : *Etudes Germano-Africaines* 20-21/2002-, S. 242-253.

Sadji, Uta 2002-2003. « Les racines de la germanophilie de Senghor », in : *Etudes Germano-Africaines* Nr. 20-21. S. 254-273.

Schild, Ulla 1979. 'Janheinz Jahn'. In: Hypo-Bank Bayreuth [Hrsg.], Léopold Sédar Senghor. Begleitheft einer Ausstellung der Universität und der Hypo-Bank Bayreuth über den Dichter und Staatsmann Léopold Sédar Senghor. - In Verbindung mit einer Dokumentation über Janheinz Jahn, den Übersetzer und Vermittler afrikanischer Literatur und Kultur im deutschen Sprachraum. Bayreuth, 26.07.-24.08.1979. S.19-33.

- Senghor, Léopold Sédar 1967 [1964]. *Négritude und Humanismus*. Düsseldorf-Köln: Eugen Diederichs Verlag. Aus dem Französischen (Liberté 1. *Négritude et humanisme*) von Janheinz Jahn. Paris: Editions du Seuil.
- Senghor, Léopold Sédar « Ce que l'homme noir apporte » (1939), in: *Liberté 1*, S.22-38.
- Senghor, Léopold Sédar 1977. *Liberté 3. Négritude et civilisation de l'Universel*, Paris : Seuil
- Senghor, Léopold Sédar 1948. *Anthologie de la nouvelle poésie nègre et malgache de langue*. Paris : PUF.
- Simo, David: „Interkulturelle Germanistik und Postkolonialität in Afrika“, in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, Nr. 25, 1999, S. 349-363.
- Steins, Martin 1972. *Das Bild des Schwarzen in der europäischen Kolonialliteratur: 1870 –1918 ; ein Beitrag zur literarischen Imagologie*. Frankfurt am Main : Thesen-Verlag.
- Thiam, Momath 1984-1985. « Au commencement était Janheinz Jahn », in: *Etudes Germano-Africaines...*Nrs. 2 / 3, S. 128 – 130.
- Valentin, Paul 1983. « Histoire du nom de l'Africain en Allemand », in : *Négritude et Germanité. L'Afrique noire dans la littérature d'expression allemande*. Dakar : NEA, S. 25-36.
- Vogel, Jacob 2007. « Senghor et l'Ouverture culturelle de la RFA en 68- Pour une histoire transnationale Allemagne-France-Afrique », in : *Vingtième siècle. Revue d'histoire* Nr.94, S. 135 à 148.
http://www.cairn.info/resume/php?ID_ARTICLE=VING_094_0135. 12. 04.2008.
- Yéo, Lacina: „Au delà du dialogue germano-africain, un dialogue germano-africano-français“, in *Lettres d'Ivoire* N° 7, deuxième semestre 2009, S. 101-114.
- Yéo, Lacina: „Auslandsgermanistik und Kulturdialog. Die afrikanische Germanistik als Medium des deutsch-afrikanischen Kennenlernens“, in: *Revue Ivoirienne de Langues Etrangères* N°1, disponible sur: <http://www.rile-ci.org/article8.php>, 21. 01. 2010.
- Yéo, Lacina: „Deutsch-afrikanische Kulturbeziehungen. Die Beiträge von Janheinz Jahn und Léopold Sédar Senghor“, in: *Baobab* Nr. 5, disponible sur:
<http://www.revuebaobab.org/content/view/97/33/>, 21. 01. 2010.
- Yéo, Lacina: „Afrika und Europa im Interkulturalitätsprozess-dargestellt am Beispiel Deutsch-afrikanischer Annäherungsversuche an Hand ausgewählter kultur- und literaturwissenschaftlicher Beiträge“, in: *Particip'Action*, Revue semestrielle, volume 2, N° 2, Lomé/Togo 2010, pp.81-102.

Yéo, Lacina: „Hans Christoph Buchs Roman Kain und Abel in Afrika (2001). Ein deutscher Beitrag zur literarischen Aufarbeitung des Völkermords in Ruanda“, in: *Baobab. Revue des sciences de l’imaginaire, arts, lettres et sciences humaines.*

Actes du colloque international sur : « Traumatisme de la culture et culture des traumatismes ». Numéro Spécial. Disponible sur :

<http://www.revuebaobab.org/content/view/97/33/>, 23. 03. 2011.

Yéo, Lacina: „Approche interculturelle de la biographie et de l’oeuvre d’Anton Wilhelm Amo (1703-1758). Une étude critique des relations germano-africaines“, in :

Kouassi K. Brice (éd.) : *Les frontières du biographique*. Colloque international, 02-03 Octobre 2009, Institut Goethe-Abidjan, Le Graal Edition, Abidjan 2010, pp. 229-245.

Yéo, Lacina : « Senghor et le monde anglo-saxon », in : *Lettres d’Ivoire*. Revue scientifique de littératures, langues et sciences humaines. N°8. Abidjan 2009, pp. 229-235.

[www. Jahn-bibliothek.ifeas-uni-mainz.de/Kurzbio.html](http://www.Jahn-bibliothek.ifeas-uni-mainz.de/Kurzbio.html), 12.04.08.